

Flaschendieb verliert seinen Arbeitsplatz

Dortmund. Wenn ein großer Gebäudereiniger, noch dazu Kulturmäzen der Stadt, einen Mitarbeiter fristlos feuert, „nur“ weil er Pfandflaschen am Einsatzort für sich eingesammelt hat, und dieser sich dann vor dem Arbeitsgericht dagegen wehrt – dann ist das Medien-Interesse groß. Ja, wenn es so gewesen wäre...

Tatsächlich hatte der 58-jährige Glas- und Gebäudereiniger, der 27 Jahre lang bei einer Dortmunder Firma beschäftigt war und zuletzt zehn Jahre lang die Westfalenhalle nach Veranstaltungen säuberte, auch systematisch Leergut-Kästen verschwinden lassen. Das wertete der Arbeitgeber als Diebstahl und verwarnte den 58-Jährigen.

Die Sache mit dem Pfandgut flog auf, als die Westfalenhalle eine Videokamera in einem Wirtschaftsraum installierte. Mit ihrer Hilfe war zu sehen, wie der Gebäudereiniger Leergut-Kästen mit einem Gabelstapler zum privaten Pkw fuhr. Es folgte die fristlose Kündigung. Da das Vertrauensverhältnis gestört ist, kann der Kläger nun höchstens noch auf fristgerechte Kündigung hoffen – bei gleichzeitiger Freistellung.

So lautete gestern der Vergleichsvorschlag des Richters.

Träumer ruft bei Polizei an

Bochum. Ein Bochumer hat sich gestern früh per E-Mail bei der Polizei entschuldigt, weil er im Traum den Notruf alarmiert hatte. Nach dem Aufstehen hatte er im Telefondisplay gesehen, dass er in der Nacht die 110 gewählt hatte. Es schoss ihm in den Kopf, dass er einen heftigen Traum gehabt hatte. Darin war – so die Polizei – die Federkernmatratze seines Bettes durch elektromagnetische Wellen in Schwingung gebracht worden, ausgelöst durch einen Kleintransporter unterm Fenster. Danach hatte der Bochumer der Leitstelle alles im verschlafenen Ton erzählt. Die Polizei kann ihm natürlich nicht böse sein: „Insofern nehmen wir die Entschuldigung an und wünschen ihm für heute eine ruhige und vor allem traumfreie Nacht.“

B.Ki.

Prostituierte wegen Erpressung bestraft

Dortmund. Der Konkurrenzkampf unter den Damen war hart auf dem mittlerweile geschlossenen Straßenstrich: Eine 24-Jährige ist vor dem Landgericht wegen räuberischer Erpressung zu einer Bewährungsstrafe von zwei Jahren verurteilt worden. Sie hatte Kolleginnen unter Androhung von Gewalt am Tag 50 Euro Standgeld abgeknöpft – wer „arbeiten“ wollte, musste zahlen. Eine Prostituierte hat insgesamt 7500 Euro berappt. In der Anklage war auch von blauen Augen, ausgerissenen Haaren und ausgeschlagenen Zähnen die Rede, was sich aber nicht beweisen ließ. K.M.

CROSS MEDIAL

DerWesten verlost zehn Freikarten für die Spielmesse, die morgen in Essen beginnt. Wer gewinnt, kann dort außerdem seine Strategiekünste bei einem „Risiko“-Turnier unter Beweis stellen.

DerWesten.de/risiko

@rhein-ruhr@waz.de

Axa bietet Mutter von Loveparade-Opfer 2000 Euro an

Versicherungskonzern unterbreitet das erste Angebot. Man habe sich an ähnlichen Urteilen orientiert

Duisburg. 2000 Euro hat die Axa-Versicherung einer Mutter angeboten, deren Tochter bei der Loveparade ums Leben kam. „Kein Geld der Welt kann Giulia wieder lebendig machen“, sagt ihre Mutter Nadia Zanicchi.

„Wir haben uns bei dem Angebot an der deutschen Gesetzgebung und ähnlichen Urteilen orientiert“, erklärt Axa-Sprecher Ingo Koch. Die

Forderung nach Ausgleich des Verdienstaufalles für Nadia Zanicchi, der Mutter der verstorbenen Giulia, habe deren Anwalt bislang noch nicht begründet. Dieser stellt klar: „Der Mutter geht es in erster Linie nicht ums Geld, sondern um die strafrechtliche Verurteilung der Verantwortlichen“, sagt Daniel Henneke-Sellerio. Für den Tod an sich müsse die Haftpflichtversiche-

rung der Loveparade – die Axa – keinen Ausgleich zahlen, wohl aber für die erlittenen Schmerzen der 21-Jährigen. Denn: „Der Tod ist erst durch einen Überlebenskampf eingetreten.“ Der Anspruch auf Schmerzensgeld werde in diesem tragischen Fall an die Mutter vererbt. Einen Schadensersatzanspruch für den Verlust der Tochter habe die Mutter zwar nicht, wohl aber

für ihren Verdienstaufall, den sie durch den Schock und die damit verbundene Arbeitsunfähigkeit hatte. Die Axa-Versicherung habe allerdings die Beerdigungs- und Überführungskosten des Loveparade-Opfers in Höhe von 13 000 Euro beglichen. Außerdem

ONLINE Mehr in unserem Loveparade-Spezial unter DerWesten.de/loveparade

gab es 20 000 Euro Soforthilfe vom Land NRW für die Hinterbliebenen.

Nadia Zanicchi versucht in einem Schreiben an diese Zeitung ihre Probleme mit Begriffen wie Schmerzensgeld und Schadensersatz zu verdeutlichen: „Für menschliches Leben kann es keine Vergütung in Form von Geld geben. Aber es ist eine Hilfe für alle, die Probleme haben.“ hl/wi/top

Ihr Haus ist abgefahren

Drei Jahre lang restaurierten Marco Stepniak und Vanessa Stallbaum zwei Postwaggons. Ihr Traum vom Wohnen



Wohnen in Waggons: Marco Stepniak und Vanessa Stallbaum erfüllen sich einen alten Traum.

Fotos: Jakob Studnar

Hayke Lanwert

Marl. Man stelle sich das verduztte Gesicht des Bankers vor: Kommt ein junger Mann in dessen Volksbank-Filiale irgendwo im Ruhrgebiet, setzt ihm zwei Modelleisenbahn-Waggons von Märklin auf den Schreibtisch und sagt: „Die habe ich in echt! Jetzt brauche ich Geld, um daraus ein Haus zu bauen!“ Die Szene hat sich im wirklichen Leben abgespielt, und der junge Mann muss ziemlich überzeugend gewesen sein. Denn er bekam sein Geld, und die Waggons, in denen er wohnt, werden inzwischen in Architektur-Zeitschriften gefeiert.

An diesem Morgen sind mal wieder ziemlich viele Schaulustige unterwegs. Eben noch stoppte stauend eine Gruppe von Radfahrern, jetzt kurvt ein Auto zum x-ten mal im Schritttempo vorbei. Die Leute können sich gar nicht sattsehen, an dieser Szenerie am Rande des Ruhrgebiets: Zwei Eisenbahn-Waggons, die da fein symmetrisch aufgestellt wurden, in ihrer Mitte verbunden durch ein weißes Holzhaus.

Wohnt da etwa jemand?

Ja, da wohnt jemand. Auf 170 Quadratmetern, die in dreijähriger Arbeit akribisch restauriert und ausgebaut wurden. „Post mrz“ ist die genaue Bezeichnung des Wagentyps. In den 70er- und 80er-Jahren rasten diese Postwaggons des nachts quer durch die Republik. Der eine pendelte zwischen Köln und Hamburg, der andere gar bis ins Ausland.

»Um die Baugenehmigung habe ich mich erst später gekümmert«

Der Fotograf Marco Stepniak (35) und die Journalistin Vanessa Stallbaum (29) haben sie gekauft, um ihren Traum vom Wohnen zu verwirklichen.

Noch hat manches Baustellen-Charakter, noch steigt man über gestapelte Paletten in die Waggons. Doch innen reihen sich Esszimmer, Küche, Bad, Schlafzimmer und Atelier wie auf Perlenschnüren. Liebevoll ausgestattet, den ursprünglichen Charakter der Waggons wachend. Da, wo

einst zehn Leute jede Nacht Briefe in mit Postleitzahlen versehene Fächer sortierten, stapeln sich heute Tassen, Teller und Töpfe. Eine Küche zum Verlieben. Und so praktisch. So lassen sich die alten, mit grünem Linoleum versehenen Arbeitstische ruckzuck durch stählerne Ausziehlflächen verlängern.

Vor drei Jahren hatte sich Marco Stepniak auf die Suche nach Waggons gemacht und war in Krefeld fündig geworden. 20 000 Euro pro Stück kosteten sie. „Mir war das eigentlich zu viel Geld, aber sie waren in gutem Zustand“. In einer Reisezugwerkstatt in Mönchengladbach schiffen Stepniak und Stallbaum die Waggons ein Jahr lang ab und lackierten sie.

„Um die Fragen, wo die Waggons einmal stehen würden und ob wir überhaupt eine Baugenehmigung dafür bekommen würden, habe ich mich erst später gekümmert“, sagt Stepniak. Ein Jahr danach war ein Grundstück in Marl gefunden, hatten Stepniak und Stallbaum den Transport organisiert. Auf der Schiene

bis nach Marl, dann weiter mit Hilfe einer alten Diesellok von Zeche Auguste Viktoria, und zum Schluss mit Kränen auf Lastwagen gehievt. Allein das ein Mammutunternehmen.

Ein weiteres Jahr sollte ins Land ziehen, bis sie wirklich einzogen. „Wir haben beide Waggons komplett entkernt, neu gedämmt und mit einer Fußbodenheizung ausgestattet“, sagt Stepniak. Jede Leiste, jede Schraube wurde dafür gekennzeichnet, beschriftet, um später wieder eingebaut zu werden. Dass eine Baugenehmigung für zwei Eisenbahn-Waggons und ein sie verbindendes Haus nicht mal eben zu bekommen ist, kann man

TECHNIK

Erdwärmehheizung

30 Quadratmeter Wohnfläche bietet das zwischen die Waggons geklemmte Holzhaus, das als Wohnzimmer genutzt wird. Im Keller befindet sich die komplette Technik des Hauses, auch die über Erdwärme betriebene Heizung.

sich vorstellen. „Aber das Bauamt war kooperativ, hat sich immer wieder um Lösungen bemüht“, sagt Stepniak.

Der erste Winter war ziemlich hart, der Estrich noch feucht, die Erdwärmehheizung nicht richtig funktionstüchtig. „Eines Morgens bin ich bei elf Grad aufgewacht. Das war schon heftig“, sagt Vanessa Stallbaum. Doch nun ist alles gut. Rund um die Waggons gedeihen Tomatensträucher, drinnen räkelst sich die Katze auf der Bank, und das Bad ist erstaunlich komfortabel.

Durchzug im Sommer – Leben fast im Freien

„Nicht öffnen, bevor der Zug hält!“ warnen die Schilder an den Türen. Aber dieser Zug steht ja nun. Und so schieben seine Bewohner im Sommer gern alle Türen auf, leben fast im Freien, eben im Durchzug. Vom Leben im Zug, sagen Stepniaks Freunde, habe er schon zu Schulzeiten geschwärmt. Sie, Vanessa Stallbaum, wusste, „er würde mit mir nie in ein Reihenhaus ziehen. Er liebt das Unkonventionelle.“



Ein Blick in die Küche: In den Postfächern stapeln sich heute Tassen, Teller und Töpfe.



Nächte im Schlafwagen haben für sie nichts mit Reisen zu tun.

KOPFNOTE

Schlaue Schenker

Viele Deutsche sind schlauer als der Weihnachtsmann erlaubt: 41 Prozent kaufen ihre Geschenke fürs Fest aller Feste schon im November und vermeiden damit hektische Tage kurz vor Schluss. Das fand eine Umfrage unter 1000 Teilnehmern heraus. Jetzt raten Sie mal, was der Deutsche am liebsten verschenkt: Es sind vor allem Gutscheine für Veranstaltungsbesuche (43%) und Shops (37%) sowie Bücher (36%). Auf dem vierten Platz rangiert Geld (36%), auf dem fünften Parfüm (31%).

All diese Geschenke werden natürlich schick eingepackt, damit die Überraschung für die Beschenkten besonders groß ist. Nur sieben Prozent der Deutschen verschenkt übrigens Spielzeug. Da finde ich: Ein Buch als Überraschung reicht doch völlig aus. top

A 40-Baustelle wird abgeräumt zum 31. Oktober

Bochum/Essen. Der größte Teil der jahrelangen A-40-Baustelle wird Ende des Monats abgeräumt. Voraussichtlich am 31. Oktober sollen die vier Kilometer zwischen den Ausfahrten Bochum-Wattenscheid und Essen-Kray in beiden Richtungen ebenso sechsspurig wie formlos freigegeben werden: Baken und Klebespuren sind dann einfach weg. Das bestätigte Projektleiter Rolf Witte vom Landesbetrieb „Straßen NRW“ am Dienstag dieser Zeitung.

Der Engpass rund um das entstehende Autobahnkreuz in Stahlhausen bleibt dagegen bis 2013, so lange wird da noch gearbeitet. Und jenseits von Dortmund kündigt sich die nächste große Operation an der A 40/B 1 an: ihr sechsspüriger Ausbau zwischen B 236 und dem Autobahnkreuz Dortmund/Unna. Die Erörterung zur Planfeststellung hat begonnen, das dauert also noch Jahre bis Baubeginn. hw

Herkules braucht Verstärkung

Gelsenkirchen. Der Herkules auf der Zeche Nordstern in Gelsenkirchen darf zwar oben bleiben, muss aber nachgebesert werden, damit er nicht wackelt. Der TÜV Rheinland hat bei der mächtigen Skulptur technische Mängel erkannt.

Dieser Umstand und weitere Arbeiten an den Gebäuden im Nordsternpark führen jetzt dazu, dass die offizielle Eröffnung des Nordsternturms auf den Sommer 2012 verlegt wird. Dann sollen alle Gebäudeteile – öffentlich wie privat genutzte – gemeinsam in Betrieb genommen werden. fripo

FUSSNOTE

Oneirologen

Menschen, die anderer Menschen Träume (gr. oneiros) mit traumwandlerischer Sicherheit deuten und dazu nichts als ein simples Sofa benötigen (und etwas Freud' natürlich). Ein Traumjob mithin, aber nichts für Traumtänzer. Wer seinen Träumen selbst auf die Schliche kommen will, hat es leider schwer, weil er meist tief schläft, wenn's passiert. Weshalb Träumer und Traumdeuter auch das Dreamteam schlechthin sind: ein wahres Traumpaar! Sie – und nicht, wie man lang glaubte – Ashton Kutcher und Demi Moore (siehe: Aus der Traum!) us